

# ANLAGEN

## 3 LEHRKRAFT

RAIFFEISEN  
WISSENSVERMITTLUNG  
ZUM BANKING



# ANLAGEN

## 3.1 UNTERRICHTSUNTERLAGEN

## 3.2 LERNZIELE

## 3.3 KURZE METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

## 3.4 WEITERFÜHRENDE THEMEN



Was wann kaufen oder verkaufen? – Das Geheimnis einer erfolgreichen Anlage.

Quelle  
Raiffeisen

### 3.1 UNTERRICHTSUNTERLAGEN

Zur Behandlung des Themas stehen Lehrkräften folgende Unterlagen zur Verfügung:

- » Videoclip «Joël legt an»
- » Powerpoint-Folien, beliebig veränderbar
- » Schülerarbeitsblätter mit Theorie- und Aufgabenteil
- » Lehrerunterlage mit Lösungsschlüssel

### 3.2 LERNZIELE

Die Lernenden können nach dieser Unterrichtseinheit:

- » das Magische Dreieck erklären und bei Anlageentscheidungen die Kriterien «Rentabilität», «Sicherheit» und «Verfügbarkeit» berücksichtigen
- » sich ihres persönlichen Anlegerprofils (aggressiver vs. konservativer Anleger) bewusst sein
- » zwischen Aktien und Obligationen unterscheiden
- » die Funktion einer Börse beschreiben sowie die Voraussetzungen für eine effiziente Börse verstehen
- » das Fondssparen erklären und beurteilen

### 3.3 KURZE METHODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Für viele Schülerinnen und Schüler ist das Thema «Anlagen» wenig aktuell. Die meisten verdienen noch nichts oder sehr wenig und sind vollauf damit beschäftigt, mit ihren bescheidenen Mitteln auszukommen; wer soll da an Vermögensaufbau denken.

Umfragen zeigen aber auch, dass die heutige Jugend konservativ eingestellt ist: Familiengründung und eigenes Wohneigentum stehen hoch oben auf deren Wunschliste. Dies lässt sich aber problemlos nur bei Vorliegen eines «Vermögensstocks» realisieren. Ausserdem haben wir bereits beim Modul «Budgetieren» auf eine Befragung verwiesen, die zeigt, dass jeder vierte Teilnehmer unter 20 Jahren bereits mehr als CHF 10'000.– gespart hat. (vgl. 20 Minuten Online und Tillate Umfrage vom 28.- 30.08.2017).

Darum sind die Chancen gegeben, dass die Lernenden motiviert sind, sich wenigstens mit den Grundzügen der Geldanlage zu befassen.

Generell sollten sich die jungen Erwachsenen nach dem beruflichen Karrierestart durch Vermögensberater der Banken helfen lassen. Wer frühzeitig mit seinem Vermögensaufbau startet, hat Vorteile. Denn ein langfristiger Anlagehorizont lässt ertragsreichere (aber dafür im Wert schwankende) Investments zu.

Damit der Lernende mit einem soliden Vorverständnis in solche Beratungsgespräche steigt (und nicht etwa auf Scharlatane reinfällt), dafür sind die Themen in dieser Unterrichtseinheit gedacht. Vor allem das Magische Dreieck, der Unterschied zwischen Aktien und Obligationen sowie das System der Fonds stehen dabei im Vordergrund.

### 3.4 WEITERFÜHRENDE THEMEN

Bei Interesse der Klasse an diesem Thema können noch weiter behandelt werden:

#### » Crowdfunding

Das Wort setzt sich aus den englischen Wörtern *crowd* «Menge, Menschenmasse» und *funding* «Finanzierung» zusammen. Als Verdeutschung wird gelegentlich *Schwarmfinanzierung* verwendet.

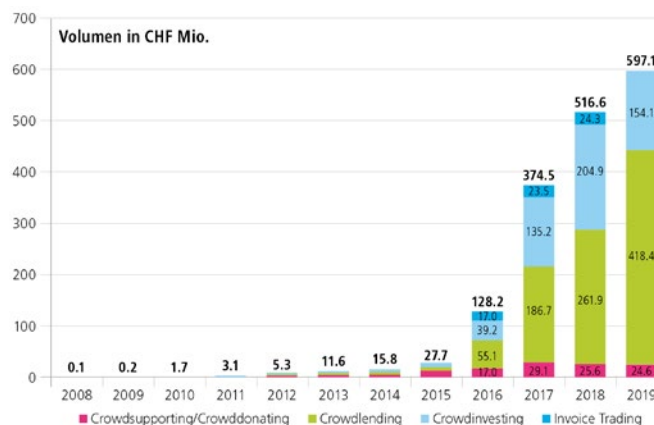
Crowdfunding bezeichnet das direkte Sammeln von Geldern über das Internet (d.h. in der Regel ohne den Mittler Bank).

Crowdfunding kann in fünf Unterkategorien aufgeteilt werden:

- » **Crowdsupporting:** Projektunterstützung gegen einmalige Gegenleistung in Form von Produkten, künstlerischen Werken oder Dienstleistungen.
- » **Crowddonating:** Unterstützungsbeiträge sind Spenden, welche meist nicht mit Gegenleistungen verknüpft sind.
- » **Crowdlending:** Die Finanzierung von Privaten oder Unternehmen durch Kredite gegen Zinszahlungen.
- » **Crowdinvesting:** Beteiligung über Eigenkapital oder Mischformen an einem jungen Unternehmen.
- » **Invoice Trading:** Firmen verkaufen Debiorenbestände, um schneller zu Bargeld zu kommen.

In der nebenstehenden Abbildung ist die Entwicklung des finanzierten Kreditvolumens ersichtlich. Gesamthaft gesehen hat sich das Volumen von 2015 auf 2019 fast verfünffacht. Vor allem im Crowdlending sind die Wachstumsraten beeindruckend (seit 2017 je 50%).

(Quelle: «Crowdfunding Monitoring Schweiz 2020» der Hochschule Luzern).



#### » Börsenindices und Optionen

Aufsichtsrechtlich kontrollierte Börsen sind keine «Casinos», sondern effiziente Handelsplattformen, wo sich Käufer und Verkäufer von Gattungswaren (wie Wertschriften, Rohstoffe u.a.) treffen, und sich mittels Transaktionen fortwährend aktuelle Preise bilden.

Aktien z.B., also Beteiligungspapiere, müssen gewisse Bedingungen (hinsichtlich Stückelung, Kapitalvolumen, Eigentümerstruktur, Buchführung usw.) erfüllen, um an Börsen zugelassen, d.h. kotiert, zu werden.

Bedeutende Titel werden in die Hauptbörse eines Landes aufgenommen und so Teil eines Indices, d.h. eines «Warenkorbs», der die wichtigsten Aktien einer Börse umfasst. Dieser Index gibt in leicht kommunizierbarer Form die momentane Verfassung einer Börse wider. Bekannte Indices sind der *Dow Jones* (Industriewerte an der New Yorker Börse), der *DAX* (Börse Frankfurt) oder der *SMI* (Swiss Market Index, also der Börse Zürich).

Indices können preis-, kapitalisierungs- oder gleichgewichtet sein.

Heute ist es möglich, mittels Fonds statt in einzelne Titel in einen Index, d.h. quasi in eine Börse als Ganzes, zu investieren.

Optionen räumen ein Recht (aber nicht die Pflicht!) ein, an einem zukünftigen Termin eine bestimmte Sache, z.B. eine Aktie, zu einem bereits jetzt festgelegten Preis zu kaufen bzw. zu verkaufen. Im ersten Falls spricht man von Call-, im zweiten von Put-Optionen. Der Zeichner einer Call-Option rechnet mit steigenden, derjenige einer Put-Option mit fallenden Kursen.

## **DIESEN REGELN FOLGT DER BÖRSENHANDEL**

«(...) Im Computersystem der Börse werden Kauf- und Verkaufsaufträge zusammengeführt (Matching). Das Verfahren findet im Orderbuch statt und unterliegt strengen Regeln. Im Orderbuch gilt für die Platzierung die Preis-Zeit-Priorität. Die «Bestens»-Aufträge werden vor den Aufträgen mit Limiten berücksichtigt. Für Letztere gilt die Preisreihenfolge. Beim Kauf hat also die höchste Limite Vorrang. Beim Verkauf die tiefste.

Der Preis wird dort gesetzt, wo unter Berücksichtigung aller Kundenvorgaben am meisten Aktien gehandelt werden können. Der Briefkurs (Ask) ist der niedrigste Preis, zu dem der Verkäufer einen Titel anbietet. Dagegen steht der Geldkurs (Bid), den ein Käufer zu zahlen bereit ist. Die Differenz (Geld-Brief-Spanne) ist die Marge, die der Verkäufer erhält.

### Verordnete Verzögerung

Falls die Kurse eines Unternehmens während des Handels etwa wegen einer grossen Verkaufsauftrag massiv unter Druck geraten, kommt es zu einer Handelsunterbrechung, einem sogenannten «Stop Trading». Weicht beispielsweise der wahrscheinlich nächstfolgende Preis um mehr als 2% vom gegenwärtigen Kurs ab, kann die Aktie während fünf Minuten nicht mehr gehandelt werden.

Kommt es bei der Eröffnungsauktion zu einem Preis, der stark vom Referenzpreis abweicht, kann die Schweizer Börse SIX als Börsenbetreiber den Handelsstart für eine Aktie um 5 oder 15 Minuten verzögern (Delay Open). Als Referenzpreis wird bei der Eröffnung der Schlusskurs des vorherigen Handelstages herangezogen. Zu einem verzögerten Start kommt es oft, wenn vor Handelsbeginn wichtige Neuigkeiten zu einem Unternehmen bekanntgegeben werden und ungewöhnlich viele Investoren kaufen oder verkaufen wollen.

Viele Kommentatoren zitieren am Morgen in der Schweiz den vorbörslichen Handel, der einen Hinweis auf den kommenden Börsentag gibt. Die Bank Julius Bär ermöglicht zwischen 8.00 und 8.45 Uhr den Handel mit SMI- und wichtigen SPI-Titeln. Aus diesem Handel, der über eine Bank und nicht die Börse stattfindet, wird der vorbörsliche SMI-Stand berechnet. Zwischen dem Ende des Handels eines Börsentages und der Eröffnung des nächsten Börsentages um 9.00 Uhr nimmt das elektronische Börsensystem Aufträge entgegen und führt ein theoretisches Matching durch, aus dem ein theoretischer Eröffnungskurs berechnet wird. Es kommen aber keine Abschlüsse zustande.»

(Quelle: NZZ vom 22.07.2019, S. 21)

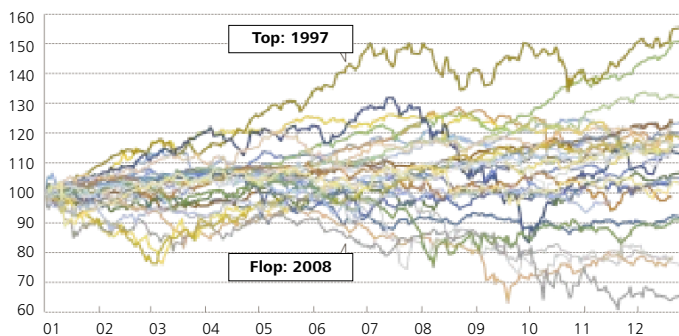
## Interessante Grafiken zum Thema Anlage

Die folgenden Grafiken finden Sie auch als Anhang im Powerpoint-File zur allfälligen Besprechung mit Ihrer Klasse.

Die erste zeigt den Jahresverlauf der Schweizer Börse seit 1988. Die Streuung ist enorm. Das Bild unterstreicht aber die alte Weisheit der langfristigen Anlage. Je länger man zuwartet, desto häufiger werden verlustreiche Jahre ausgeglichen. Auf lange Sicht (z.B. 10 Jahre) resultiert ein Gewinn.

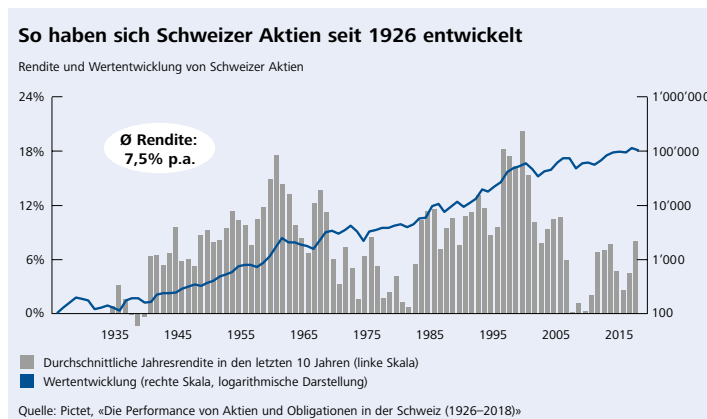
### Riesige Unterschiede von Jahr zu Jahr

Jährlicher Verlauf der Schweizer Börse (Swiss Performance Index) seit 1988



Quelle: SIX, zit.gem. MM52, 27.12.2016, S. 91

Diese Beobachtung wird noch deutlicher mit der nachstehenden Grafik gezeigt: Es gibt praktisch kein Jahrzehnt, in denen die Jahresrendite (siehe graue Balken) nicht positiv war. Fazit: Langfristiges Anlegen am Aktienmarkt rentiert.

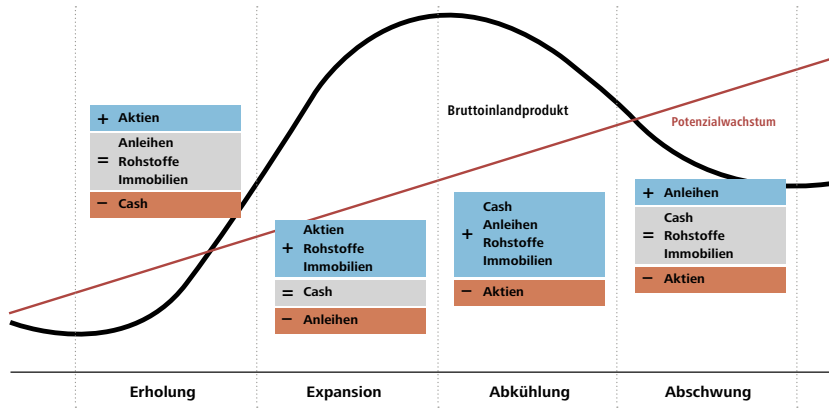


(zitiert gem. vz news 117/September 2019, S. 17)

Die dritte Grafik empfiehlt die Gewichtung unterschiedlicher Anlageklassen im Konjunkturverlauf. Mit leistungsstarken Klassen, die den Konjunkturverlauf schon kennen, kann diskutiert werden, warum z.B. Aktien in den Phasen der Erholung und Expansion zu bevorzugen sind, bei wirtschaftlicher Abkühlung eher nicht. (Antwort: Bei Aktien spielt die Zukunftserwartung eine wichtige Rolle. Glaubt man, dass Unternehmen Umsatz und Gewinn steigern (was bei

anziehender Konjunktur oft der Fall ist), möchte man Miteigentümer dieser Unternehmen werden, sonst eher nicht.)

Anlageklassen und Konjunkturzyklus

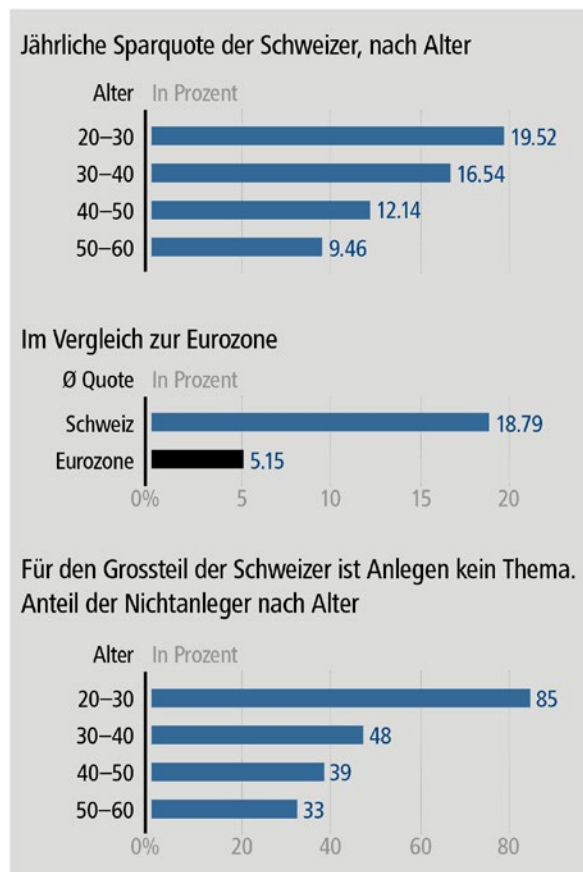


(Quelle: Goldman Sachs, zit. gem. FuW Nr. 44 vom 07.06.2017, S. 15)

Die verbleibenden Grafiken beziehen sich auf eine Umfrage des Fintech-Start-Up Selma Finance unter 4000 Nutzern.

Daraus geht hervor, dass die jungen Erwachsenen bei uns zwar eine weit überdurchschnittliche Sparquote aufweisen (19% gegenüber 5% in der Eurozone oder 6% in den USA).

Das zurückgelegte Geld wird aber konservativ auf dem Konto belassen und nicht in Wertschriften investiert: 85% der unter 30-Jährigen haben noch nie Geld angelegt.



(Quelle: Selma Finance, zit. Bilanz 01/2019, S 20).